

Ein Blümlein auf der Heiden.

Ein Blümlein auf der Heiden.

Ein Blümlein auf der Heiden,
Das blüht so wunderfein;
Wenn ich es sollte meiden,
Das brächt' mir große Pein.

Das Blümlein zu erwerben,
Gäh' gern die Welt ich hin
Und alle ihre Freuden:
Zum Blümlein auf der Heiden
Steht einzig nur mein Sinn.

Die Heide, die ich meine,
Wohl ist ihr keine gleich,
So schön die Welt hat keine:
Sie ist im Himmelreich.

Darin blüht die Wunderblume
Mit also lichtem Schein,
Daß ich mein junges Leben
Wollt' gerne für sie geben,
Um mich ihr ganz zu weih'n

Das Blümlein auf der Heide
Ist wohl mein Jesus gut,
Der mich vom Sündenleide
Erlöset durch sein Blut.

Wie sollt' ich ihn nicht loben,
So viel ich nur vermag,
Der treu für mich gestritten,
Am Kreuz den Tod erlitten,
Ertragen Spott und Schmach.

Für ihn die Welt verlassen,
Das acht' ich gar gering,
Und treu das Kreuz umfassen,
Daran er sterbend hing.

Das ist die schönste Blume,
Sie hat den hellsten Schein,
Sie macht all' Leid mir linder,
Sie grünet auch im Winter
Wie sonst kein Blümlein.

(Nach einem alten Volkslied von B. R.)

Unterstützet die katholischen Missionen.

Nach Max Steigenberger, b. g. Rat.

(Fortsetzung.)

Die geehrten Leser mögen gestatten, daß wir noch-
mal auf dieses Thema zurückkommen und mögen auch
gütigst bedenken, daß die Missionäre ja nicht für sich
selbst immer wieder und wieder an die Opferwilligkeit
ihrer Freunde und Gönner appellieren, sondern nur
wegen der mannigfachen Bedürfnisse in der Mission.
Das vorigemal sprachen wir von „Gaben, die aus-
geflogen sind“, diesmal möchten wir die Aufmerksamkeit
unserer lieben Leser und Leserinnen richten auf

Gaben, die nicht ausgeflogen sind.

Wo könnten wohl solche noch zu entdecken sein, die
nicht schon von der Fingigkeit der Not oder der Liebe
längst entdeckt worden sind? Soll da sich eine Umschau
noch lohnen? Versuchen wir's einmal!

a) Ein kleiner Besuch in einer Gnadenkirche!
An den Wänden und in den „Schatzkammern“ zahlreiche
Votivgeschenke, die vielfach historisches Zeugnis geben
von erlangten Gnaden und der Dankbarkeit der Be-
gnadigten. Die Geschichte, die Theologie, die Frömmigkeit,
die Pietät und das Recht verlangen gebieterisch Achtung
vor solchen Gegenständen — aber Verzeihung! wenn die
Menge derselben fast nicht unterzubringen ist, wenn
einzelne Weihegeschenke seit Jahrhunderten vergilbt, ver-
staubt, vergessen, mit ersticktem Wachs zusammen in
einer Kammer stehen, so dürfte es erlaubt sein, einige
andere Gedanken zu haben. Wenn wir hören, daß der
hl. Augustinus kostbare Kelche einschmelzen ließ, um bei
außerordentlicher Not den Bedrängten zu Hilfe zu
kommen, so war das jedenfalls besser, als daß sie in
die Hände der Kirchenräuber fielen. Nun ist freilich an
eine auch nur leise Nachahmung solcher Dinge ohne die
Erlaubnis der kompetenten Behörden gar nicht zu
denken. Aber doch wäre es wünschenswert, wenn gewisse
Votivgegenstände, die jedes Interesse verloren haben und
nur dem Moder anheimgegeben sind, zu öffentlichen,
christlich-caritativen Zwecken in flüssige Opfergaben um-
gewandelt werden dürften.

Wir sind nicht so puritanisch gesinnt, um jede lokale
Weihegabe abgeschafft zu wünschen, sondern wir glauben,
daß es auch gut sei, wenn sichtbare Dankesgaben in
Wallfahrtsorten zu sehen sind; gleichwohl können wir
uns des Gedankens nicht erwehren, daß an sich eine
Gabe, um Heiden das Licht des Glaubens nahezubringen,
besser ist, als dicke Opferkerzen und hundert brennende
Wachslichter, oder silberne Augen und Herzen einer
Votivtafel. Es wird zwar dieser Gedanke kaum allen
sogleich sympathisch erscheinen, aber längeres ruhiges
Nachdenken könnte ihn vielleicht doch nicht allen
unsympathisch erscheinen lassen.

In unserer Zeit sind große und weite Wall-
fahrtszüge nichts Seltenes. Wenn ein jeder
Pilger, der sich Einsiedeln, Lourdes, Rom, Jerusalem usw.
leisten kann, von seinem Reisegeld nur eine Mark für
Missionszwecke beiseite legen oder an „Andenken“ ein-
sparen würde, so könnte damit allein ein Missions-
kandidat oft jahrelang erhalten, oder die Reise in das
Missionsgebiet für mehrere bestritten werden. Wäre
das nicht auch ein würdiges Wallfahrtsdenkmal oder
nationales Weihegeschenk? Ja, wenn auch nur von jeder
Wallfahrtsansichtskarte, da wo die Wallfahrtskustodie
selbst den Verschleiß hat, ein Pfennig den Missionen zu-
fiele, welche große Summen würden da zusammen kom-
men! Es ist vielleicht gut, an einigen Zahlen gewisse An-
haltspunkte zu haben. Um beiläufig 1000 Mk. kann ein
Priester seine Studien in einer Missionsanstalt machen,
um zirka 100 Mark können 5 Heidentinder losgekauft
und dem heiligen Glauben zugeführt werden, um wenige
Mark kann ein gutes Missionsblatt und ein schöner, be-
lehrender Missionskalender in ein Haus oder in einen
Verein oder in eine Gemeinde gebracht werden. Es
wären das Gedanken, welche besonders auch von Bruder-
schaften zu überlegen wären, wenn sich ein Ueberschuß in
ihren Kassen beim Jahresabschluß finden sollte — damit
„Gottes Reich“ sich ausbreite“.

b) Eine bescheidene Anfrage in besser situirten Hän-
dern, „ob nichts da sei?“ Im ersten Augenblicke wird
es freilich oft heißen, „es sei nichts da!“ Aber während